

## Blick ins Lennetal

Das Schloß Hohenlimburg steht nicht allein als Befestigung im Gebiet des Lennetals. Zahlreiche Festungswerke sind schon in unmittelbarer Nähe vorhanden. Wenige hundert Meter südwärts auf dem Schleipenberg liegen die „Sieben Gräben“. Sie wurden bisher als Vorläufer des Schlosses angesehen. Ob das wirklich der Fall ist, muß noch glücklichen Funden überlassen werden. Nach unserer Meinung ist es aber die Belagerungsschanze gegen das Schloß, von der der Märkische Chronist Levold von Northof berichtet, und die um 1300 errichtet sein soll. Levold von Northof schrieb seine Chronik 1356/57.

In nächster Nachbarschaft auf dem linken Lennufer ragt der Burgberg der Raffenburg empor. Er trug eine kleine Feste, die dem Erzbischof von Köln gehörte. Auch mit dem tragischen Tode Friedrich von Isenbergs gab es im Streit um die Vormachtstellung in Westfalen keinen Frieden. Die Kämpfe gingen unter verschiedenen Vorwänden weiter und in Verlauf derselben wurde im Jahre 1288 die Raffenburg zerstört. Auf dem Gipfel des Berges sind noch die Reste der einstigen Anlagen zu sehen. Sie wurden in den Jahren 1933/34 durch Ausgrabungen freigelegt. Diese wurden durch den Begründer des Hohenlimburger Heimatvereins, Rektor Esser, veranlaßt und standen unter der Leitung des bekannten Heimatforschers Josef Spiegel aus Schwerte, dem dortigen Begründer des Ruhrtalmuseums. Die ergrabenen Gegenstände sind im sogenannten Raffenbergzimmer des noch zu besprechenden Heimatmuseum im Schloß untergebracht. — Südlich der Raffenburg liegt auf der Höhe des Piepenbrinks eine viereckige Schanze unbestimmten Alters. Nach unserer Anschauung ist sie die zum alten Karolingerhof Holthausens gehörende Befestigung und in dieser Beziehung also die Vorläuferin der Raffenburg. Vielleicht kann für diese Ansicht die eigentümliche Grenze als Beweismittel herangezogen werden. Die Raffenburg und der Piepenbrink haben bei der Gründung der Grafschaft Limburg nicht zu

ihr gehört. Sie können frühestens 1288 mit ihr vereinigt worden sein. Wenn die gebietsmäßige Zusammengehörigkeit von Raffenberg und Piepenbrink zu erweisen wäre, dann läge der geäußerten Meinung kein Hindernis mehr im Wege.

Der nun folgende Nachbarberg, die Hünenpforte, soll ehemals auch Befestigungen gehabt haben. Von ihnen ist nicht die geringste Spur mehr vorhanden. Der Berg der Hünenpforte gehört zum Naturschutzgebiet „Weißenstein — Hünenpforte“. Im Gegensatz zu den bisher besprochenen ziemlich spitzen Bergrücken ist auf dem Weißenstein ein kleines Plateau ausgebildet. Es machte den Berg schon in alten Zeiten für eine Befestigung großen Ausmaßes geeignet. Diese zieht sich in der Form eines etwa fünfhundert Meter langen Walles an seinem Westfuße einher. Der Wall ist nur noch etwa zur Hälfte zu erkennen. Auf dem Bergplateau liegen große Lennekiesel, die wahrscheinlich zu Befestigungszwecken auf die Höhe hinaufgeschafft wurden. Welchen Alters diese Anlage ist, läßt sich noch nicht sagen. Sie ist wahrscheinlich schon jungsteinzeitlich, wenn die Nachbarschaft einer handkeramischen Siedlungsstelle herangezogen werden darf. Selbstverständlich kann sie auch jüngeren Alters sein. Solange keine eindeutigen Funde gemacht worden sind, muß man die Frage offenlassen. Nach Hermann Essers Forschungen lag nicht weit vom Fuße des Schloßbergs noch eine kleine wasserburgähnliche Befestigung. Sie können wir aber bei der Betrachtung der Befestigungen im Zusammenhang außer Acht lassen.

Schloß, Sieben Gräben, Raffenberg, Schanze auf dem Piepenbrink und der Weißenstein sind zwar verschiedenen Alters, gehören aber dennoch zu einem großen System. Zwischen Hünenpforte und Weißenstein zog eine alte Heerstraße hindurch, die aus der Richtung von Iserlohn kam und bei Elsey die Lenne überquerte und dann weiter über Hagen nach den Rheinlanden führte. Alle Befestigungen hatten den Sinn,

diese große Verkehrsader zu beherrschen und aus ihr Nutzen zu ziehen. In diesem Zusammenhang bekommt auch die Hohensyburg, die vom Ausgang des Lennetals her überblickt, eine bestimmte Bedeutung. Von ihr wissen wir, daß sie in den Kriegen zwischen Franken und Sachsen zur Zeit Karls des Großen eine große Rolle spielte. Sie wurde im Laufe der Kämpfe im Jahr 775 durch die Franken erobert. Man hat bisher immer die Anschauung geäußert, Karl habe mit seinem Heere auf dem Kaisberg bei Hagen-Vorhalle gelagert und sei von dort aus zur Eroberung der Hohensyburg ausgezogen. Wahrscheinlicher aber scheint es zu sein, daß Karl die Niederung voller Sümpfe am Zusammenfluß der Lenne und Ruhr vermieden hat und hat zumindest einen Teil seines Heeres die besprochene alte Völkerstraße ziehen lassen. Oberhalb der Lennemündung mußte der Flußübergang über die Ruhr leichter sein. Die Anlage des Reichshofes Westhofen deutet auf diese Möglichkeit durchaus hin.

Wenn wir heute über das so friedliche Lennetal in nördlicher Richtung hinschauen, das so ganz bäuerliche Arbeit und industrielles Schaffen erkennen läßt, so ahnen wir nicht, welche großen geschichtlichen Ereignisse sich hier zu unsern Füßen abgespielt haben können. Vom steinzeitlichen Renttierjäger bis zur Gegenwart haben hier immer Menschen gelebt und sind hier immer große Massenwanderungen und Heereszüge erfolgt. Manch blutiger Kampf hat sich hier abgespielt. Zuweilen handelte es sich um Streitigkeiten lokaler Bedeutung. Es kamen aber auch solche vor, die für Großräume und im letzten Jahrtausend für ganz Deutschland Auswirkungen nach sich zogen. Hohenlimburg und seine Umgebung waren im Verlauf der letzten 5000 Jahre Schauplatz großer vor- und frühgeschichtlicher Wanderungen und Auseinandersetzungen und ein Wetterwinkel deutscher mittelalterlicher Reichsgeschichte.



Elsey vom Weifstein aus gesehen